

Am 11. Februar wurde auf dem Alten Friedhof in Eisleben der Opfer des Blutsonntags 1933 gedacht. Dabei hielt Kathrin Gantz in Vertretung der Oberbürgermeisterin von Eisleben, Jutta Fischer, folgende [Ansprache](#).



Am 30. Januar vor 85 Jahren ernannte Reichspräsident Paul von Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Einen Tag später löste Hitler den Reichstag auf und setzt für den 5. März Neuwahlen an. Deren Ergebnis sollte die neue Machtposition Hitlers demokratisch legitimieren.

Hier im Mansfelder Land war damals die KPD stärkste Partei. Noch einen Tag vor der Ernennung Hitlers demonstrierten über 1.500 Menschen – Mitglieder der KPD und der SPD, Gewerkschafter und Parteilose in Eisleben gegen die faschistische Gefahr.

Den Ehrgeiz, stärkste Partei zu werden hatten auch NSDAP-Gauleiter Jordan und der NSDAP-Kreisleiter Ludolf von Alvensleben. Die Wahl ihrer Mittel, dieses Ziel zu erreichen, prägte die Auseinandersetzungen im Wahlkampf der folgenden Wochen – Übergriffe durch Mitglieder der NSDAP auf politische Gegner, insbesondere der KPD und SPD, waren keine Seltenheit. So auch am 12. Februar 1933. Unterstützt von SS- und SA-Staffeln aus Delitzsch, Halle, Bitterfeld, Weißenfels und Merseburg, planten und organisierten Jordan und von Alvensleben für diesen Tag einen „Propagandaaufzug“ in Eisleben, an dessen Ende 15 Schwerverletzte und drei tote – Hans Seidel, Otto Helm und Walter Schneider – standen. Kreisleiter Ludolf-Hermann von Alvensleben wurde später Himmlers Chefadjutant und war während des Zweiten Weltkrieges an Massensexekutionen in Polen und der UdSSR beteiligt.

Von den Mordtaten unbeeindruckt. Gaben fast 50 Prozent der Eislebener [Wähler] der NSDAP am 5. März ihre Stimme; auch im Wahlbezirk der Eisleber Neustadt, wo hauptsächlich Bergarbeiterfamilien wohnten. KPD-Abgeordneten und später auch jenen der SPD wurden die Mandate entzogen, sie wurden verhaftet.

Bei der Wahl selbst konnte die NSDAP stark zulegen, erhielt aber nicht die erhoffte absolute Mehrheit. Im Bündnis mit anderen völkischen Gruppierungen formierte sich zunächst eine parlamentarische Mehrheit und ebnete der Nazidiktatur den Weg.

Die deutschen Faschisten konnten nicht aufgehalten werden. Ihr alles zerstörender Weg endete erst am 8. Mai 1945. Die damit verbundenen

leidvollen Erfahrungen erfordern eine offensive Auseinandersetzung mit dieser deutschen Geschichte ebenso wie einen verantwortungsvollen Umgang mit ihr.

Wir alle müssen darüber nachdenken, ob – wie ein ungarischer Jude und KZ-Überlebender einmal formulierte, „Demokratie sich nicht schürzen kann“. Die Frage scheint doch eher zu sein, welche Möglichkeiten, Demokratie zu stärken und im Interesse einer menschlichen Gesellschaft auszubauen, gibt es, und wie können wir entsprechend verantwortungsbewusst handeln.